

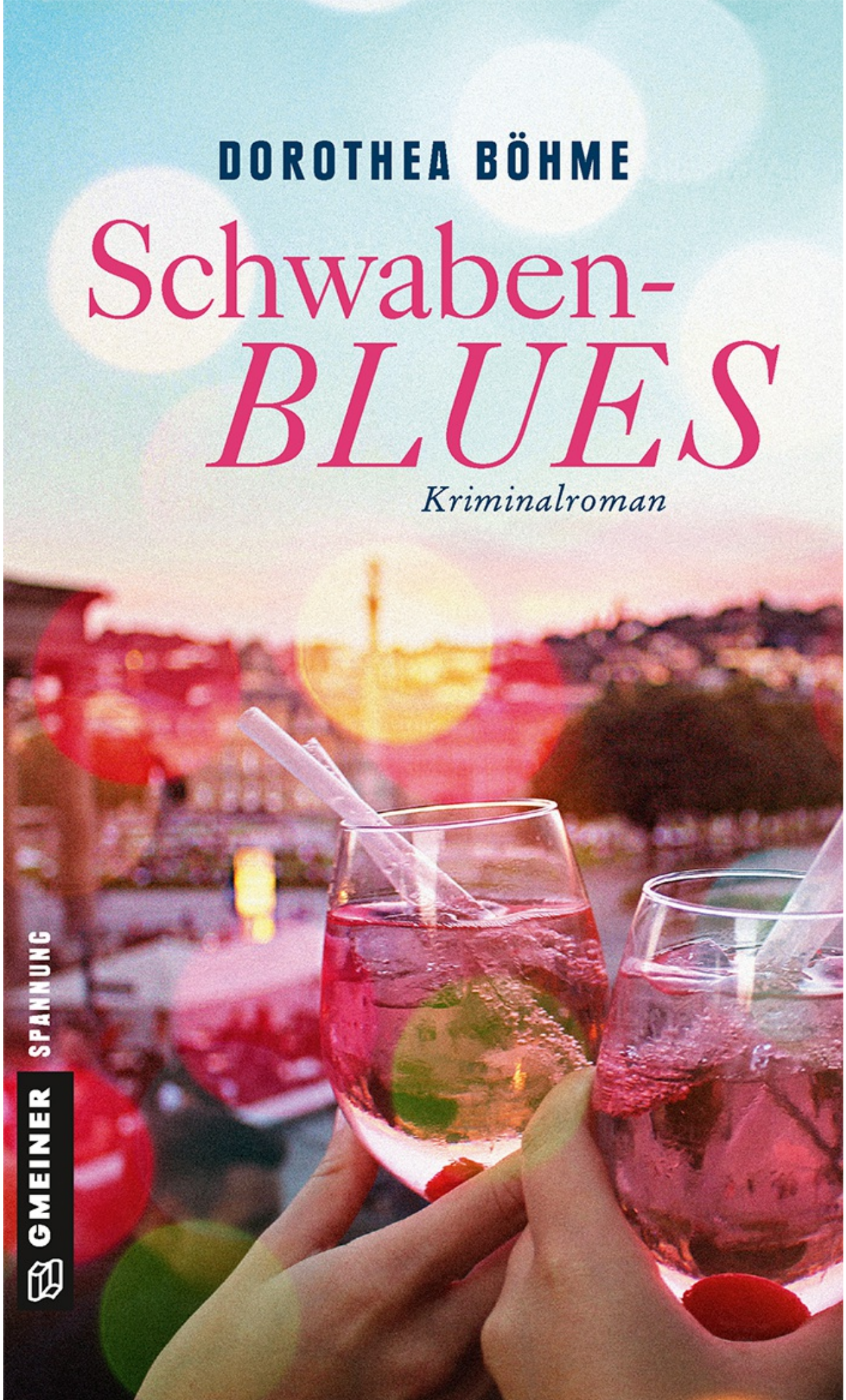
**DOROTHEA BÖHME**

# Schwaben- *BLUES*

*Kriminalroman*

**SPANNUNG**

**GMEINER**



Diversifikation ...

Schon nach den ersten Sätzen verschwamm der Text vor ihren Augen. Es war eine Fehleinschätzung gewesen, die bunten Bilder halfen nicht über den Inhalt hinweg. Paula zuckerte ihren Kaffee nach und nahm noch einen großen Schluck.

Da klingelte das Türglöckchen.

»Haben Sie schon etwas herausgefunden?« Die Hirschle stand in einem dunkelroten Rock aus viel zu dickem Stoff, unter den sie trotz der sommerlichen Hitze noch Nylonstrümpfe gezogen hatte, im Raum.

Dankbar für die Unterbrechung nickte Paula ihr zu und legte sowohl Julias Dokumente sowie das Handy zur Seite.

»Was herausgefunden?«

Ungeduldig klopfte die Hirschle mit den Fingerknöcheln auf den Tisch, an dem Paula saß. »Sie wissen genau, wovon ich spreche.«

Glücklicherweise wurde Paula in diesem Augenblick durch Timos Eintreten einer Antwort enthoben. Er schlurfte zum Tisch und ließ sich neben der Hirschle in einen Stuhl fallen. Dann seufzte er. »Diese Hitze macht mich fertig«, sagte er und warf sich zwei Dreadlocks aus der Stirn.

»Vielleicht könntest du deine dicken Pullis gegen was Luftigeres tauschen?« Paula zog die Augenbrauen hoch. Zwar waren Timos blasse dünne Ärmchen nicht der Stoff, von dem Frauen träumten, aber bei diesem Wetter im Stuttgarter Kessel waren nicht nur die Nylonstrümpfe der Hirschle, sondern auch seine Hanfpullover völlig irrsinnig. Die Hitzewelle dauerte nun schon drei Wochen. Nachts kühlte es oft nicht einmal mehr ab, und Paula hatte um vier Uhr morgens trotz weit aufgerissener Fenster in ihrer Stadtwohnung 28 Grad. Diejenigen, die konnten, waren schon längst in die Sommerferien geflohen.

»Was ist denn jetzt mit dem Kirner?«, wollte die Hirschle wissen.

»Der ist auf Sommerfrische«, sagte Paula und vermied es gerade eben so, die Augen zu rollen.

Das Türglöckchen bimmelte erneut, und Julia kam herein. »Hab ganz vergessen ... oh.« Sie blieb stehen. »Ist etwas mit dem Nachbarn?«

»Das habe ich doch alles schon erzählt!«, rief die Hirschle ungeduldig.

»Es gibt keine neueren Entwicklungen«, ergänzte Paula. »Keine Einbruchsspuren ... es gibt doch keine Einbruchsspuren, oder?«

»Nein.« Unzufrieden schürzte die Hirschle die Lippen. »Deshalb wird sich die Polizei ja auch nicht darum kümmern.«

Paula hielt inne. »Sie waren bei der Polizei?«

»Natürlich war ich bei der Polizei! Irgendjemand muss ja etwas unternehmen! Aber die haben mir das Gleiche gesagt wie Sie gestern.« Anklagend blickte die alte Frau erst Paula,

dann Julia und schließlich auch Timo an. »Erwachsener Mann, Urlaub, der wird schon wiederkommen.«

Paula legte den Kopf schräg. »Die Polizei weigert sich also, etwas zu tun«, sagte sie langsam.

Timo und Julia stöhnten gleichzeitig auf.

»Paula!«, rief Julia unglücklich. »Du kannst dein Geschäftskonzept nicht darauf aufbauen, gegen Brändle zu arbeiten!«

»Du kannst dein Geschäftskonzept nicht darauf aufbauen, umsonst zu arbeiten!«, warf Timo ein.

»Ich hab doch gar nicht gesagt, dass ich den Fall übernehme!«, verteidigte Paula sich. Obwohl zumindest Julias Punkt, Brändle eins auszuwischen, sich gar nicht so schlecht anhörte. Ihm gefiel ihr Job als Privatdetektivin nicht, und war das nicht die Höhe? Ihr gefiel sein Job als Kriminaloberkommissar ebenfalls nicht. Aber sie war reif und erwachsen genug, ihm da nicht reinzureden.

Timo rutschte auf seinem Stuhl nach vorn. »Mir ist noch was eingefallen.« Er knabberte auf seiner Unterlippe. »Ich sag's nur ungern, aber ... ich glaub, ich hab ihn neulich vor deiner Haustür gesehen.«

»Kirner?«

Timo nickte.

»Du kennst den doch gar nicht.«

Andererseits ging Timo beinahe täglich in Paulas Wohnung ein und aus, es war möglich, dass er Kirner dabei getroffen hatte.

»Diese Uni-Typen erkennt man doch«, sagte Timo dann. »Altmodische Klamotten, ausgebeulte Jeans und ein Haarschnitt, der nicht einmal mehr ›rausgewachsen‹ zu nennen ist.« Das sagte der Richtige. In Timos Dreadlocks konnten mittlerweile Vögel nisten. »Jedenfalls ... hat er sich gestritten.«

»Gestritten?«

»Ziemlich heftig. Mit einem anderen Kerl. Kann sein, dass es sogar handgreiflich geworden ist. Meine Erinnerung ist ein bisschen vernebelt.«

»Eine Schlägerei? Wann genau war das?« Und weshalb um Himmels willen war Timo diese wichtige Information jetzt erst eingefallen? Hing wahrscheinlich mit seinem vernebelten Erinnerungsvermögen zusammen.

Timo zuckte die Achseln. »Neulich halt.«

»Kannst du es wenigstens auf eine Woche eingrenzen?«

Er kratzte sich am Kopf. »Vorletzte? Oder davor?«

Paula sah die Hirschle an.

»Das könnte passen«, bestätigte die Nachbarin.

»Trotzdem ...« Paula war noch nicht überzeugt. »Jeder streitet sich mal. Wir streiten uns ja sogar!« Sie zeigte auf Timo, der sie verwirrt anblickte.

»Ich streite mich nicht«, gab er zurück.

Paula wandte sich an die Hirschle. »Natürlich kann ich nur gegen Bezahlung ermitteln.«

»Ich habe Ihnen doch gesagt, der Kirner ...«

Paula hielt ihre Hand in die Höhe. »Lassen Sie mich ausreden. Natürlich kann ich nur gegen Bezahlung ermitteln. Aber einmal in die Wohnung sehen und dann entscheiden, ob hier überhaupt ein Fall vorliegt ... das kann ich auch ohne Vorschuss.«

»Nimm den Fernseher als Vorauszahlung«, murmelte Timo.

»Wie willst du ›in die Wohnung ... sehen‹?«, fragte Julia. Ihre Stimme klang etwas höher als normal.

»Ich werde klingeln. Und wenn er nicht aufmacht, vielleicht mal durchs Schlüsselloch spicken. Keine Sorge, nichts Illegaleres, als Frau Hirschle nicht eh schon getan hat.«

»Ich bitte Sie! Ich habe mir Sorgen gemacht! Das macht man so unter Nachbarn. Und durchs Schlüsselloch kann man ohnehin gar nichts sehen.«

Paula überlegte weiter. »Gibt es ansonsten nicht einen Vermieter, der einen Schlüssel hätte?«

»Wenn du eine Kreditkarte hast, brauchst du den Vermieter nicht«, sagte Timo, um dann leise hinzuzufügen: »Kapitalistenschwein.«

»Ich will nichts von Einbrüchen hören!« Julia hielt sich die Ohren zu.

Einbrüche! Paula wollte doch nicht einbrechen, ganz bestimmt nicht. Ein Einbrecher drang in eine Wohnung ein, um etwas zu stehlen. Paula wollte doch nur nachschauen.

»Wenn die Polizei sich nicht um ihre Bürger kümmert, dann muss ich das eben tun.« Paula Schmidt, die weltbeste Privatdetektivin, nun auch Rächerin der Enterbten und womöglich Verschwundenen.

Julia schüttelte den Kopf, Timo wiegte seinen langsam hin und her. Nur die Hirschle schien voller Tatendrang: »Gehen wir!«

Zu viert drängten sie sich auf dem Absatz vor Kirners Wohnungstür.

Paula klingelte.

Nichts passierte. Sie legte ein Ohr an die Tür, aber es war keine Bewegung im Inneren der Wohnung zu hören. Sie klingelte noch einmal, dann klopfte sie. Laut und anhaltend. So machte es Brändle immer, wenn er sie verhaften wollte, und bisher hatte sie dann doch immer die Tür geöffnet. Allerdings ...

»Aufmachen, Polizei!«, rief Paula. Das war immer das durchschlagende Argument gewesen.

Immer noch rührte sich nichts.

»Ich sag's ja, der ist verschwunden.« Die Hirschle verschränkte die Arme vor der Brust.

»Vielleicht hält er eine verspätete Siesta«, sagte Timo, der sich auf den obersten Treppenabsatz gesetzt hatte und so aussah, als würde er im nächsten Augenblick das Gleiche tun. Für Timo war elf Uhr am Vormittag »früher Morgen«, da konnte man auch mal abends einen Mittagsschlaf halten.

»Was, wenn der wirklich verschwunden ist? Entführt? Oder auf der Flucht?« Julia hielt sich die Hand vor den Mund.

»Hm.« Die Wohnungstür besaß keine Scheibe, durch die man eine Bewegung hätte sehen können. Und auch der Türspion war funktionsfähig eingebaut. Es war unmöglich, etwas im Inneren der Wohnung zu erkennen. Paula drehte sich zur Hirschle um. »Sie hatten gesagt, sein Auto steht vor dem Haus?«

»Ist seit zwei Wochen nicht bewegt worden.«

Gut, wenn er eine weite Reise machte, würde er ohnehin fliegen müssen und hatte ganz sicher die S-Bahn oder ein Taxi zum Flughafen genommen. Oder vielleicht besaß seine Freundin ein größeres Auto. Oder er war mit dem Zug in den Urlaub gefahren, dann brauchte er sein Auto auch nicht.

Dennoch, die Tatsache, dass Timo den lautstarken Streit so kurz vor Kirners Verschwinden beobachtet hatte, gab ihr zu denken. Die Polizei unternahm nichts, da musste man doch eingreifen. Und wenn etwas passiert war, konnte sie der Polizei – oder vielleicht auch Brändle – Untätigkeit unter die Nase reiben.

»Julia, gib mir mal deinen Bibliotheksausweis.« Julia besaß so etwas, im Gegensatz zu ihr selbst oder Timo, der nie einen Schritt in die Stadtbibliothek setzen würde. Er fand, dass sie von außen wie ein Gefängnis aussah und von innen – hatte er gehört – so klinisch weiß war wie ein Chemielabor.

»Das erinnert mich, ich muss noch Bücher zurückbringen«, sagte Julia, während sie in ihrer Tasche kramte. Der Bibliotheksausweis war zwar nicht optimal, aber bevor Paula eine EC-Karte ruinierte ...

Schließlich reichte sie Paula das grau-weiße Kärtchen, das in einer durchsichtigen Hülle steckte. Paula hatte gehört, man konnte in der Stadtbibliothek heiraten. Das perfekte Ambiente für Julia.

»Wozu brauchst du ... oh.«

»Gefahr im Verzug«, sagte Paula, nachdem sie die Karte zwischen Tür und Rahmen angesetzt hatte. »Habt ihr das nicht auch gehört? Das klang doch wie ›Hilfe!‹« Brändle selbst hatte mit dieser Erklärung einmal eine Scheibe eingeschlagen. Gut, er hatte auch durch diese Scheibe gesehen, wie Paula beinahe erwürgt worden war, dennoch blieb die Tatsache, dass Gefahr im Verzug ein verdammt nützliches Werkzeug im Arsenal einer Privatdetektivin war.

»Das gilt nur für die Polizei.« Julia machte ihrer Vorstellung leider den Garaus.

»Wir sind besorgte Bürger, die sich kümmern, wo die Polizei versagt.« Die Hirschle war ganz und gar auf Paulas Seite.

»Also. Wer hat hier alles jemanden um Hilfe rufen hören?« Paula hob die Hand, die Hirschle ebenfalls, Timo gähnte, und nach etwas Zögern hob schließlich auch Julia ihre Hand. »Wenn dem Mann wirklich etwas zugestoßen ist ...«, murmelte sie.

Zufrieden und mit dem Rückhalt ihres gesamten Teams drehte Paula sich zur Tür und ruckelte mit der Karte im Türspalt herum. Carsten, Timos Mitarbeiter, hatte ihr anhand der Tür von Timos Laden erklärt, wie man das machte.

»Wie ist der denn so? Der Kirner?«, fragte Julia.

»Ein netter Mann«, antwortete die Hirschle. »Bleibt aber lieber für sich.«

»Bisschen zurückgezogen«, bestätigte Paula, die nun beim dritten Versuch die Tür dazu bringen konnte, aufzuspringen. »Ein Hoch auf schludrige Dozenten, die nie abschließen«, sagte sie, denn der Kartentrick funktionierte natürlich nur bei einer bloß zugezogenen, nicht bei einer zusätzlich abgeschlossenen Tür. Dafür hätte sie Carsten und sein komplettes Werkzeug-Set herbeiholen müssen.

»Herr Kirner?« Vorsichtig stieß Paula die Tür auf. Immer noch war von dem Nachbarn keine Spur zu sehen und nichts zu hören.

»Herr Kirner?« Schritt um Schritt wagte sie sich in die Wohnung vor. Als die Hirschle hinter ihr her stapfen wollte, hielt sie die Hand in die Höhe. »Bleiben Sie lieber draußen. Nicht dass zu viele Personen Spuren verwischen.«

Das überzeugte die Alte, die nun aber alle paar Sekunden »Haben Sie was gefunden?« rief. Paula passte auf, dass sie nichts berührte, und blickte sich dennoch sorgfältig in jedem Raum um.

Schließlich kehrte sie zu ihren Mitstreitern zurück. »Frau Hirschle, Sie haben einen Fall«, sagte sie und nickte entschlossen. »Ich nehme den Fernseher als Anzahlung.«

»Woher ...?«

»Wenn der Kirner nicht grundsätzlich so lebt, als ob eine Bombe in seiner Wohnung explodiert wäre, möchte ich wetten, dass hier eine überstürzte Abreise stattgefunden hat oder sogar« – sie machte eine bedeutungsschwangere Pause – »jemand vor mir hier drin war.«

»Hab ich's doch gewusst!« Auch wenn Paula etwas mehr Mitgefühl angesichts des verschollenen Nachbarn erwartet hätte, sah die Hirschle hauptsächlich selbstzufrieden aus.

»Wir müssen die Polizei rufen«, sagte Julia.

»Ich weiß nicht.« Timo linste in die Wohnung. »Bei mir sieht's so ähnlich aus, und ich hab gestern aufgeräumt.«

Paula war sich nicht sicher, wie Timo »aufräumen« definierte. Aber recht hatte er.